

Vielschichtig, hintergründig und komplex wie das Leben : Kunstkarte 2018 der Heimatvereinigung Wiggertal

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **76 (2019)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

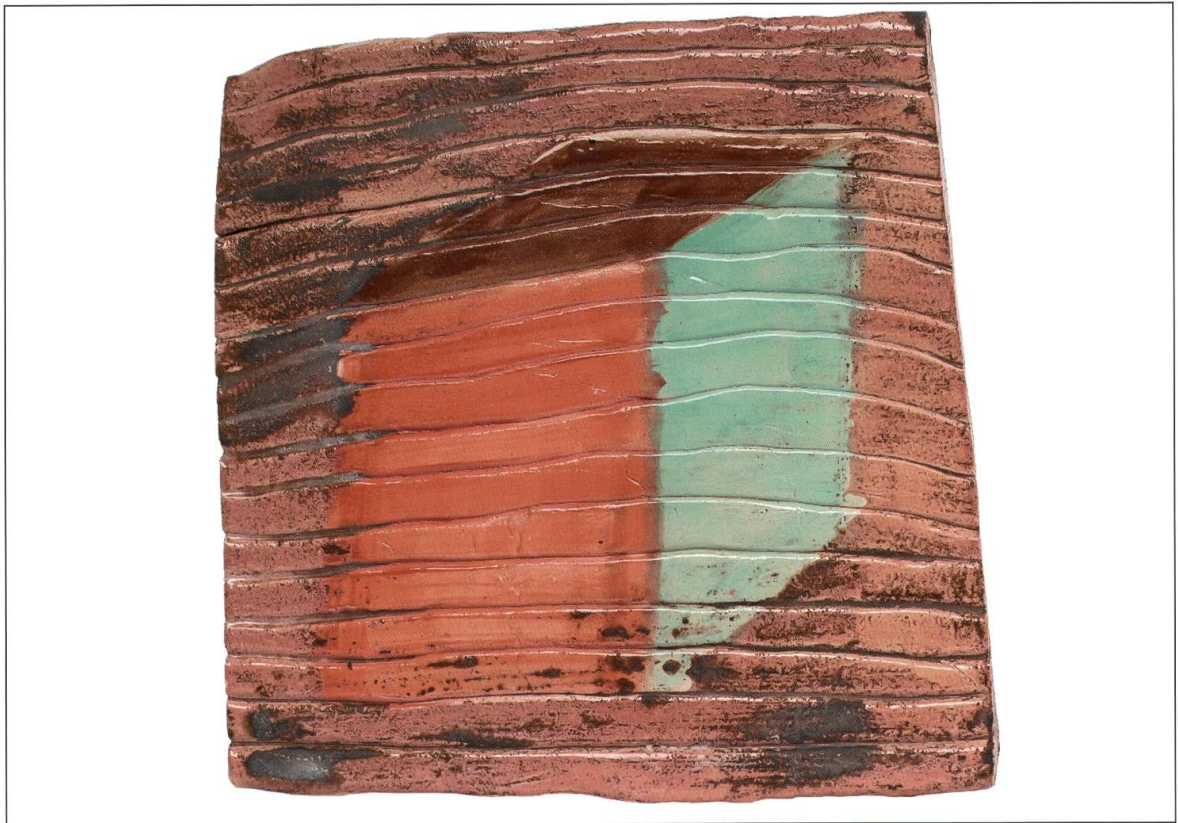
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





SARA GASSMANN, BASEL: *LICHT FORMEN, LED Film, Installation Dock Basel 04/18.*
Foto Florine Leoni 3

Aktuelles • Bibliografie • Internes



Kunstkarten der Heimatvereinigung Wiggertal 2018 von Sara Gassmann, Carpet VI (oben) und Carpet X.



Vielschichtig, hintergründig und komplex wie das Leben

Kunstkarte 2018 der Heimatvereinigung Wiggertal

Monika Fischer

Sara Gassmann ist interessiert, immer wieder Neues kennenzulernen und die dabei gesammelten Erfahrungen beim prozesshaften Schaffen in ihren Werken auszudrücken. Sie erklärt: «Mich interessiert das Visuelle, das jeder Mensch wieder anders wahrnimmt, und im besten Fall etwas auslösen kann.»

Das Wohnatelier von Sara Gassmann (1980) liegt am Rande der Stadt Basel. Die Fensterfront lässt viel Licht in den Raum. An den Wänden der ehemaligen Möbelschreinerei hängen grosse Bilder. Ihre vielfältigen Flächen und starke Farben füllen den Raum. Auf dem Boden, in einem Glaskasten und auf Tischen liegen und stehen Objekte. Zwei Arbeitstische, eine Küchen- und eine Sitzecke weisen zusammen mit der Schlafkoje darauf hin, dass hier auch gewohnt wird. Im unverkennbaren Dialekt des Luzerner Wiggertales erzählt Sara Gassmann von ihrem Leben, das sie auf Umwegen zur Kunst geführt hat.

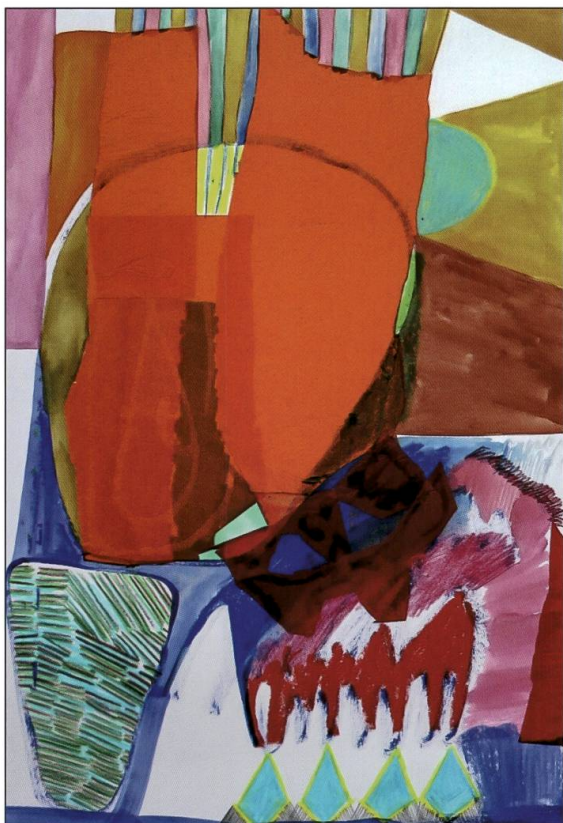
Liebe zum Zeichnen, Basteln, Gestalten

Mit einer Schwester in Dagmersellen aufgewachsen, hat sie schon als Kind gerne gezeichnet, gebastelt und gestaltet. Für ihren im Natur- und Vogelschutz engagierten Vater Edi durfte sie Illustrationen für das Navo-Heft zeichnen. Seit jeher interessierten sie in der Schule vor allem die gestalterischen Fächer. Nach dem Besuch der Kantonsschule in

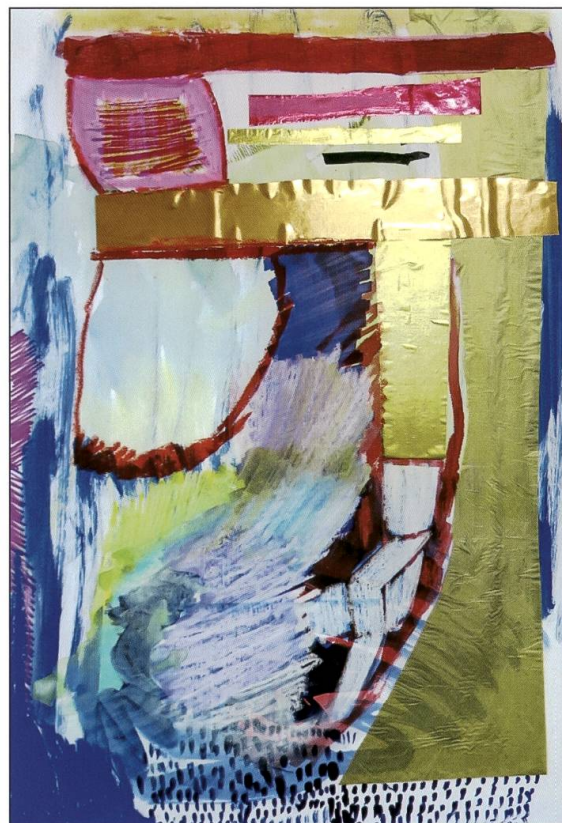
Sursee und einem Au-pair-Jahr in Genf besuchte sie deshalb von 1996 bis 2001 das Lehrerseminar in Hitzkirch. «Es war eine tolle Zeit. Viele damals geschlossene Freundschaften bestehen noch heute und sind mir wichtig.» Als sie allerdings danach die Aufnahmeprüfung an die Kunstgewerbeschule nicht schaffte, war sie ratlos, was sie nun tun sollte. Sie unterrichtete ein halbes Jahr und finanzierte sich eine Reise durch Mittelamerika. Interessiert an Zeitgeschichte und Politik, nahm sie danach in Bern das Studium der Politikwissenschaften auf. Nach einem Erasmusjahr in Bologna schloss sie das Nebenfach in Ökologie ab, nicht aber das Hauptstudium. Sie spürte: «Das ist nicht der richtige Weg für mich. Was mich interessiert, ist die Kunst.»

Angekommen

Zielstrebig suchte sie nun einen möglichen Weg. Nach einem gestalterischen Vorkurs an der antroposophischen Hochschule Alanus in Deutschland folgte das Bachelor-Studium an der Hochschule für Kunst und Design in Luzern und an der Haute Ecole d'Art et de Design in Genf. In dieser Zeit widmete sie sich vor allem der klassischen Malerei. Das Interesse, das Feld der Malerei zu erweitern nahm zu. Mit dem experimentellen Einbezug verschiedenster Materialien wollte sie den Raum öffnen, damit dieser selber zum Bild wird. An der Hochschule der



IM SCHWARM 15 / 16
 Acryl, Tusche, Aquarell, Kreide, Seidenpapier auf Papier
 je 53 x 38 Zentimeter, 2016



IM SCHWARM 15 / 16
 Acryl, Tusche, Aquarell, Kreide, Seidenpapier auf Papier
 je 53 x 38 Zentimeter, 2016

Künste in Bern fokussierte sie sich auf Objekte und Installationen und schloss das Studium 2013 mit dem Master ab. Je nach Arbeitsphase, Arbeitsort und Ausstellungsanfragen arbeitet sie mit dem dafür geeigneten Medium. Installationen werden konkret für Ausstellungssituationen geplant, anders als die Malerei oder Keramik. «Installationen sind temporär, auf dem Moment ausgerichtet und damit ein Ausdruck der Vergänglichkeit.»

Seit ihrem Abschluss arbeitet Sara Gassmann als selbständige Künstlerin. Um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können, übernimmt sie immer wieder Stellvertretungen an der Schule, und doch will sie sich nicht fest anstellen

lassen. Freiheit und Flexibilität sind ihr wichtiger als Sicherheit.

Von andern Kulturen inspiriert

Sara Gassmann konnte ihre Werke an verschiedenen Ausstellungen zeigen. Dieses Jahr zum Beispiel im SIC! Elephanthouse in Luzern und im Benzeholz, Raum für zeitgenössische Kunst in Meggen. Seit 2010 war sie an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland beteiligt, darunter im Kunstmuseum in Luzern (2012/2014), im akku in Emmenbrücke (2014), in der Stadtmühle Willisau (2015), in der Vitrine Basel (2017), in der Art3 Gallery in Brooklyn (2017).

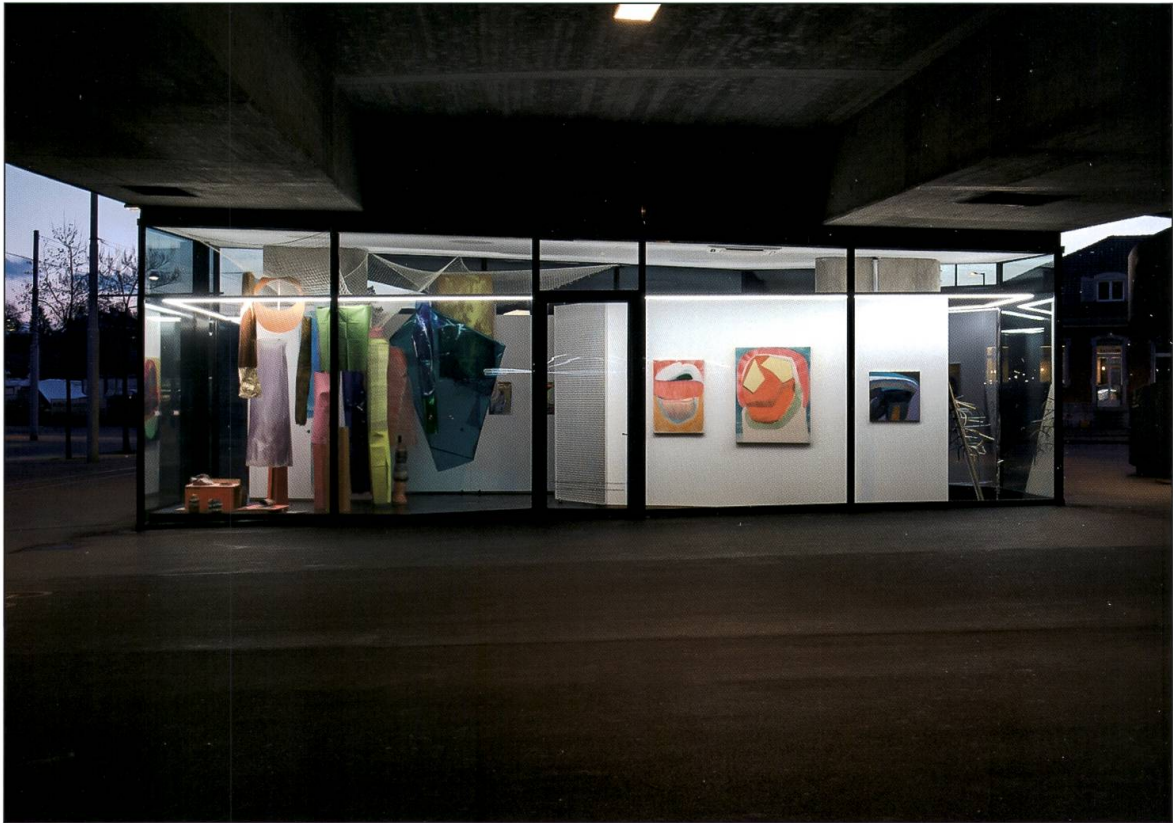


Sara Gassmann.

Ihr Interesse an anderen Ländern hatte sie schon früher auch nach Afrika und Indien geführt. Atelierstipendien ermöglichten ihr intensives Schaffen in verschiedenen Städten: Peking (2013), Seoul (2015) Shanghai (2016) und New York (2017). Sie liebt das Gefühl von Fremdsein und sich in einer unbekannt-ten Umgebung zurechtfinden zu müssen. «Dies gibt eine ganz andere Wahrnehmung der Farben und Formen. Es hat mit allen Sinnen zu tun und ist bereichernd. Ich kann ganz eintauchen in die jeweilige Situation und mich von ihr inspirieren lassen. In Korea zum Beispiel habe ich aus Holzabfall hinter dem Atelier Skulpturen gebaut. In Shanghai und New York hatte ich die Möglichkeit, in einem Keramikstudio zu arbeiten.»

Prozessorientiertes Schaffen

Als Hauptmerkmal ihrer Arbeit bezeichnet Sara Gassmann das prozessorientierte Schaffen. Sie malt relativ schnell an der Wand direkt auf die auf einem Keilrahmen aufgespannte Baumwolle, weil diese heller und feiner ist als Leinen. Diese grundiert sie mit einem transparenten Hautleim. Zum Malen verwendet sie stark verdünntes Acryl sowie Tusche, was eine lasierende Wirkung ergibt und Leichtigkeit erzeugt. Ohne vorgefertigte Skizzen lässt sie sich durch die Inspiration lenken. Immer wieder tritt sie zurück und nimmt Abstand, bis ein Bild für sie stimmt und fertig ist. Meist ergeben sich abstrakte Flächen oder figürliche Formen. Durch das Übermalen von Flächen wird das Dahinterliegende überdeckt; durch



WETTERLEUCHTEN

Installation / Keramik / Malerei / Papierarbeiten

Vitrine Gallery, Basel 1/17

Foto Nici Jost

die Schichtungen entsteht Raum. Unterschiedliche Intensitäten von Farben und Pinselstrukturen erzeugen Rhythmus und Spannung.

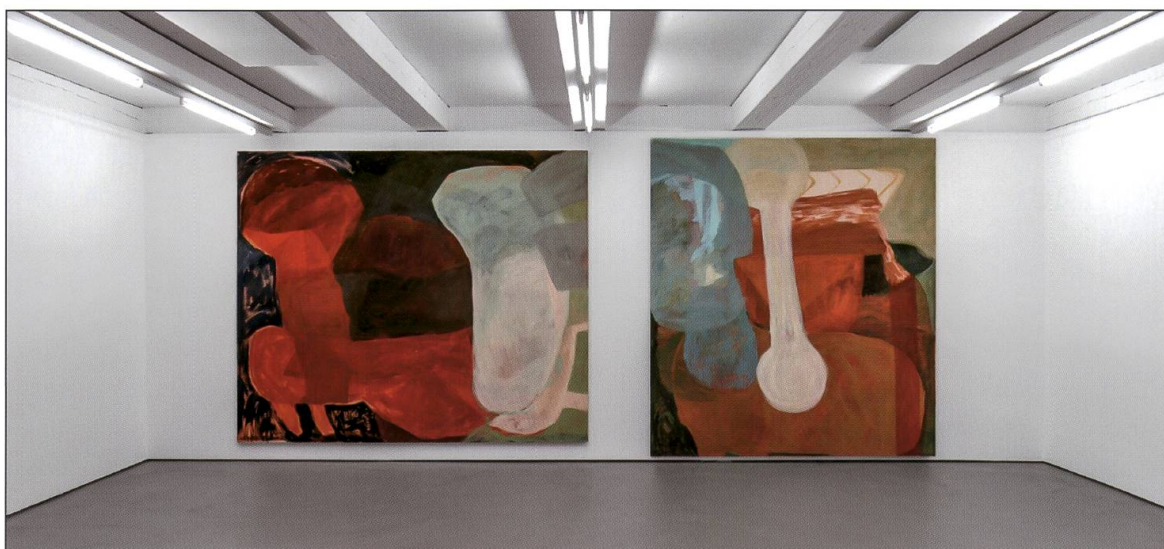
Neben den Malereien schafft sie kleinformatige Werke auf Papier mit verschiedenen Materialien und in Mischtechnik am Tisch, wobei mehr Nähe und Intimität entstehen.

Kunstkarte 2018

Auch bei ihren Objekten aus Keramik lässt sie sich von der Intuition leiten, wobei das Material die Form bestimmt. Auf der aktuellen Kunstkarte der Heimatvereinigung Wiggertal sind zwei

Wandplatten in glasierter Keramik abgebildet. Sara Gassmann wählte dazu die Wursttechnik, um eine stoffliche Komponente zu ermöglichen. Deshalb die Bezeichnung Carpet IV und Carpet X. Es ging ihr auch darum, eine Balance zwischen Farbe und Form zu finden. Die aneinander gereihten «Würste» verleihen dem festen und schweren Material sowohl Spannung als auch Leichtigkeit. Die geschichteten Farbflächen erzeugen eine dreidimensionale Wirkung.

Die Künstlerin beschäftigt sich gerne eine gewisse Zeitspanne mit demselben Thema, wodurch Serien entstehen. Dazu gehören neben Tongefäßen auf



RADICCHIO / CIMATA

Acryl, Tusche auf Baumwolle

200 x 240 Zentimeter / 220 x 200 Zentimeter, 2018

Benzholz Raum für zeitgenössische Kunst Meggen 03/18

Foto Ralph Kuehne

zwei Beinen «domestic stare 2017», die «fünf Eisheiligen» 2016, die weich in der Hand liegenden «Knochen» 2017 sowie die «Szepter» 2017 als Ausdruck der Behauptung. Sie liebt die dreidimensionalen Arbeiten besonders und kann sie in ihren Installationen realisieren. Ausgehend von einem bestimmten Raum, versucht sie mit ihren Arbeiten eine ihm entsprechende Stimmung zu erzielen.

Wurzeln im Wiggertal

Was bedeutet für die junge Künstlerin, die in der halben Welt herumreist, immer wieder Neues kennenlernt und sich davon inspirieren lässt, Heimat? Der Begriff ist für sie vielschichtig. Es gibt für sie verschiedene Arten von Heimat. Einerseits möchte sie Heimat in sich finden, andererseits hat sie Heimat an verschiedenen Stationen mit unterschiedlichen Menschen erfahren. Heimat so gesehen ist eine dynamische

Komponente, die sich je nach Kontext verändert. «In Dagmersellen sind meine Kindheits- und Jugenderinnerungen verortet. Das war meine erste Prägung, der Startpunkt meiner Identität. Heimat ist für mich auch ein Rückzugsort, wo ich arbeiten kann. Im Moment ist das mein Atelier in Basel. Heimat kann sich aber auch immer wieder mit bestimmten Düften, in der Natur oder bei vertrauten Gesprächen auftun.»

Adresse der Autorin und Fotografin:

Monika Fischer

Sonnenbergstrasse 76

6005 Luzern

fischerabt@bluewin.ch